

Literarische Referate.

Ein neues Benedictinerwerk

Ein grossartig angelegtes Werk, das in seiner Vollendung ein monumentum aere perennius werden könnte, verdient in dieser Zeitschrift eine ausführlichere Besprechung. Wir meinen die »Praelectiones«, das ist den Commentar zur Summa theologica des hl. Thomas von P. Laurentius Janssens, Rector unseres Benedictinercollegs in Rom. Bis jetzt sind freilich erst die zwei Bände »De Deo uno« aus der vaticanischen Druckerei hervorgegangen, aber der unermüdlche Fleiss des Autors verspricht bald die weiteren Tractate.

Dieses Theologie-Werk aus Benedictinerhand weckt in mir manche Erinnerungen aus alter Zeit. Einst war es die Aufgabe unseres Ordens, die grossen Traditionen, für welche die hl. Väter in Wort und That so viel gekämpft hatten, aus den Stürmen der Völkerwanderung hinüberzupflanzen in ein friedliches, fruchttragendes Erdreich; wohin immer die hl. Ordensfahne drang, stellte sie bald tüchtige Theologen, in Spanien einen hl. Leander, Isidor und Ildefons, in Britannien einen hl. Beda, in Gallien einen Paschasius Radbertus, Guitmundus und Algerius, dann den hochberühmten Lanfrank und schliesslich die wissenschaftliche Leuchte des Ordens, den hl. Anselmus. So wie die mystische Theologie des Mittelalters von unserem honigfliessenden Lehrer Bernardus vorweg gekostet war, so haben auch unsere benedictinischen Ahnen nach Gottes Vorsehung die Wege geebnet für die Scholastik, für St. Thomas und Bonaventura; sie haben das Fundament gelegt und andere haben weiter gebaut. Haben aber desshalb je die Benedictiner die Kelle aus der Hand gelegt? Nein, immer haben sie mitgeholfen, wenn auch meist still und verborgen. Manchmal freilich traten sie wieder in den Vordergrund, so zwar, dass alle Welt sie bewunderte, die eifrigen Bauleute. Positives Material lieferte die Schule unseres Gerbert, besonders aber unsere Maurinerschule in so reicher Fülle, dass die späteste Nachwelt davon zehren wird. Wie viel speculatives Talent entwickelten dann unsere Salzburger! Freilich der grause Sturm zu Beginn des 19. Jahrhunderts hat unseren einstmals so blühenden Orden an den Rand des Grabes gebracht. Doch »Praecisum virescit!« Dank der göttlichen Fürsorge hat er im Laufe des scheidenden Säculums neue Zweige getrieben, nicht den unedelsten im Herzen der Kirche selber, in Rom. Da ist unter den Auspizien des regierenden Papstes ein herrliches Colleg entstanden auf dem classischen Hügel des Aventin, wo benedictinisches Leben und benedictinische Arbeit neuen Impuls schöpfen. Ein Zeugnis hiefür ist u. a. das oben angeführte wahrhaft benedictinische Theologiewerk.

Wenn wir diese Arbeit als ein Unterpfand neuen theologischen Strebens in unserem Orden bezeichnen, so wollen wir damit durchaus nicht uns selber loben, noch weniger uns über andere erheben, sondern einfach unsere Freude bezeigen an dem Unsrigen. Wollten wir andern gegenüber etwas hervorheben, so wäre es höchstens die objective Stellung, welche der Benedictiner den theologischen Schulen gegenüber einnimmt. Unser Orden kennt als solcher keine besondere Schule, steht also in der Beurtheilung über den Schulmeinungen. Der Benedictinerorden hat das theologische Fundament gelegt, auf dem sowohl der gothische Dom der Scholastik im engeren Sinne, als auch der Renaissance-Bau der neueren Schule sich aufbaute. Mit Pietät, dieser Grundtugend unseres Ordens, durchforscht der Benedictiner die Schätze der Altvordern und mit emsigem Fleiss holt er auch das neue hervor.

Gegenstand des obgenannten Theologiewerkes ist, wie gesagt, die Summa des hl. Thomas. St. Thomas ist und bleibt der Fürst der hl. Wissenschaft; er wurde ja durch die Ausprüche der Kirche selber, besonders aber auch durch den gegenwärtigen hl. Vater Leo XIII. auf diesen Thron erhoben. Ihm huldigt darum auch der Benedictiner mit Herz und Sinn. Ist doch diese Sonne von Aquino zum erstenmale auf dem hl. Berg Cassino aufgeleuchtet, dort wo St. Thomas

seine erste Ausbildung erhalten hat. Die Summa ist ein Geisteswerk, so gediegen, so majestätisch, dass es die grössten Genies aller Richtungen nicht genug bewundern konnten. Viele berühmte Lehrer betrachteten es als das Ziel ihres Strebens, dieses Riesenwerk richtig und würdig zu commentieren. Und doch fehlt uns ein Commentar, welcher einerseits die in der Summa niedergelegten Principien entfaltet und weiter entwickelte, andererseits das immense, meist positive Material, welches die 6 $\frac{1}{2}$ Jahrhunderte seit Thomas' Tod angesammelt haben, klug verwertete und mit den besagten Principien in Einklang brächte.

Diese grosse Aufgabe stellte sich offenbar P. Rector Janssens, indem er sich an das obgenannte Werk begab. *Tantae molis erat* .! wird er seine Aufgabe lösen können? fürwahr, eine Lebensaufgabe ist es, aber eine herrlichere könnte man sich kaum denken. Möge es dem Hochw. Verfasser, den wir ja unsern Mitbruder nennen dürfen, gelingen, sie zu Ende zu führen und so in die wissenschaftliche Ehrenkrone unseres Ordens einen herrlichen Reif einzusetzen.

Eine nähere Besprechung der beiden bereits erschienenen Bände können wir füglich übergehen; dieselben sind ja in den bekanntesten Literatur-Blättern aufs anerkannteste empfohlen worden. Nur einige kurze Bemerkungen über die eigenartige Methode des Verfassers dürften am Platze sein. — Wie die Einleitung besagt, stellt sich der Autor eine doppelte Aufgabe: er will die Summa des hl. Thomas erklären (*»scopus exegeticus«*) und ergänzen (*»scopus completivus«*). Der exegetische Theil vollzieht sich in folgender Weise. Es wird zunächst eine Uebersicht über den Inhalt und die Ordnung der Quästionen, resp. Artikel der Summa vorausgeschickt; dann folgt die Exegese jedes einzelnen Artikels. Da wird dann in erster Linie der betreffende Lehrsatz in einem kürzeren oder längeren *»Status quaestionis«* mit den schon bekannten Principien verglichen, das Individuelle der Frage nach verschiedenen Seiten hin ventilirt, den entgegenstehenden Schwierigkeiten gegenüber auf die Wahrheit geprüft. Nun wird mit dem einleitenden Titel *»ad textum«* die Erklärung der Summa vorgenommen. Die Objectionen werden mit dem vorausgeschickten *»Status quaestionis«* verglichen und kurz charakterisiert. Die vom hl. Thomas in *»Sed contra est«* aufgeführten Autoritätsbeweise werden erörtert, durch weitere vermehrt, oft durch reiches positives Material ergänzt.

Im *»Corpus«*, wo der hl. Thomas den jeweiligen Lehrsatz beweist, wird vor allem die Beweiskraft hervorgehoben, manchmal die syllogistische Form kurz angegeben. Wirklich kostbar sind die Schemas, mit welchen oft die complicirtesten Lehren *»graphisch«* dargestellt werden.

Der zweiten, ergänzenden Aufgabe entledigt sich der Verfasser dadurch, dass er die anderen grossen Lehrer zu Wort kommen lässt, besonders dann, wenn sich ihre Ansichten derjenigen des englischen Lehrers gegenüber verschieden zu gestalten scheinen. P. Laurentius liebt es die Lehrer selber sprechen zu lassen, consequent seinem Grundsatz, den Autor aus dem Autor zu erklären, ein Princip, das er durchwegs mit Glück vor allem auf St. Thomas selbst anwendet. Unter den anderen grossen Theologen finden ausführliche Berücksichtigung St. Augustin, St. Bonaventura, sowie der hl. Anselm; letzterer nicht bloss deshalb weil er der Vorläufer der Scholastik ist und als solcher zum Verständnis der scholastischen Lehre wesentlich beiträgt, sondern auch weil er der genialste Lehrer unseres Ordens ist, auf dessen Lehren ein Professor am Collegium Anselmianum beifälligerweise mit besonderer Pietät eingehen wird. Indes werden auch die modernen Theologen gegebenen Falles gründlich beigezogen; ja manch' einer dürfte staunen, dass z. B. der Gottesbegriff des Würburger Professors Dr. Schell in einem römischen Werk so ausführlich behandelt wird. In den *»Quaestiones historicae«* wird dann die geschichtliche Entwicklung und innere Entfaltung der Lehren dargestellt; und dies ist unseres Erachtens die einzig richtige Methode, die Dogmengeschichte zu behandeln, denn die göttliche Lehre der Kirche ist eben nach dem bekannten Ausdruck des hl. Vincenz Ler. selber ein lebendiger Körper, der auswächst vom Kinde zum Mann, sich entwickelt und mehr und

doch immer ein und derselbe bleibt; so muss denn also diese Entwicklung des Dogmas mit dem Dogma selber dargestellt werden, mit anderen Worten: Dogma und Dogmengeschichte dürfen nicht getrennt werden, beide sind der Ausfluss des einen leitenden hl. Geistes, der in der Kirche lebt.

Es dürfte sich schliesslich manchem die Frage aufdrängen: zu welcher theologischen Richtung neigt sich denn der Verfasser in der näheren Behandlung der Lehre? Schwer ist es, diese Frage zu beantworten, ohne dem Autor zu nahe zu treten. Er will überhaupt keine theologische Richtung; dass er aber im allgemeinen »Thomist« genannt werden muss, erhellt schon aus unseren Ausführungen zur Genüge. Betreffs einzelner Fragen jedoch z. B. im Geheimnis vom göttl. Wissen und Vorherbestimmen, sucht er unabhängig von der »thomistischen« Schule, den hl. Thomas aus sich selber heraus in anderem (augustinischem) Sinne zu erklären.

Was das Werk noch besonders anziehend macht, ist der fließende lateinische Stil. Wenn der Stoff den Verfasser als Theologen zeigt, so zeichnet ihn die Form als den fein gebildeten Aesthetiker. Uebrigens machen auch »Papier, Druck und Ausstattung der vaticanischen Druckerei im wirklichen Sinne des Wortes alle Ehre« (Prof. Specht, Allg. Litteraturbl. Wien IX. 9. 267.)

Zum Schlusse möchten wir statt aller weiteren Empfehlung das Breve in Uebersetzung wiedergeben, in welchem der hl. Vater dem Autor Seine Anerkennung ausspricht: »Dem Geliebten Sohne Laurentius Janssens O. S. B., Rector des Anselmianum in Urbe.«

Leo XIII. Papst.

Geliebtester Sohn, Gruss und Apostolischen Segen! Du hast uns den zweiten Band Deiner Dogmatik dediciert, welcher eine Fortsetzung des Tractates de Deo uno bildet. In der That ist dieses Werk einerseits ein Beweis Deines Talentes und Deiner Gelehrsamkeit, andererseits aber ganz besonders eine Ehre für das Colleg, dem Du vorsteht. Du weisst gar wohl, welche Liebe, welche Sorge Wir dem Collegium Anselmianum schenken. So glauben Wir denn, in dem theologischen Werke, welches Du begonnen hast und unverdrossen fortsetzen willst, eine Frucht zu ernten, die in Uns die Ueberzeugung weckt, dass Wir Unsere Mühe und Sorge aufs trefflichste angelegt haben. Setze daher das treffliche Werk, welches Du begonnen, nach Massgabe Deiner Zeit und Kraft eifrig fort. Möge der Apostolische Segen, den wir Dir als Zeichen unserer Liebe ertheilen, Dir neue Kraft verleihen! Gegeben zu Rom bei St. Peter, am 6. November 1899 dem 22. Jahre unseres Pontificates. Leo XIII.«

P. G. K., Seckau O. S. B.

Kirchenmusikalisches Jahrbuch für das Jahr 1900.

Herausgegeben von Dr. Fr. X. Haberl. (Fünfundzwanzigster Jahrgang des Cäcilienkalenders.) Regensburg, bei Friedrich Pustet. gr. 8^o. S. IV. 179 Text, 32 S. Notenbeilagen, Preis Mk. 2⁶⁰.

Auch dieser Jahrgang dieses kirchenmusik. Jahrbuches kann sich eines manigfaltigen und interessanten, theilweise auch eines sehr bedeuten Inhaltes rühmen. Eine kurze Inhaltsangabe mag dies zeigen: Den Anfang macht eine von Ludwig Fökövin bearbeitete Abhandlung über Musik und musikalische Verhältnisse in Ungarn am Hofe von Matthias Corvinus; daran reihen sich »Bausteine zur Geschichte des Kirchengesanges in der Diocese Limburg« von C. Walter; »Geschichte des Domchores in Graz von 1755 bis auf unsere Zeit« von A. Seydler; »Einiges über die englische Orgelbaukunst«, von H. Bewerunge. C. Walter gibt noch »Einiges über die Geschichte der Choralbegleitung«; Dr. W. Bäumker behandelt »Das deutsche Te Deum«; eine bio-bibliographische Skizze über den Tonsetzer Luca Marenzio, vom Herausgeber, sowie dessen 25jährige Chronik der Kirchenmusikschule in Regensburg bilden den Schluss der Abhandlungen.

Eine zweite Abtheilung (S. 116—179) enthält Kritiken und Referate.